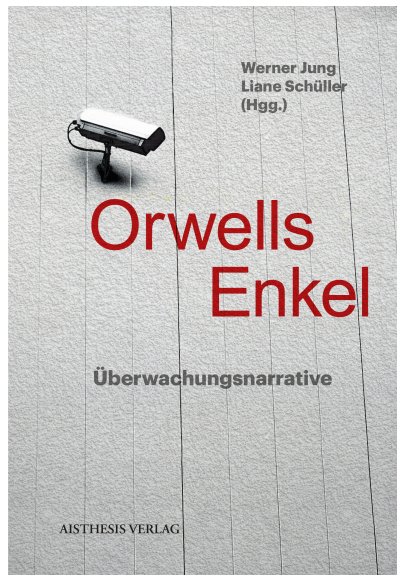


Leseprobe

Werner Jung / Liane Schüller (Hgg.)

Orwells Enkel

Überwachungsnarrative



AISTHESIS VERLAG

Bielefeld 2019

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Aisthesis Verlag Bielefeld 2019

Postfach 10 04 27, D-33504 Bielefeld

Satz: Germano Wallmann, www.geisterwort.de

Umschlagabbildung: pixabay

Druck: docupoint GmbH, Magdeburg

Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-8498-1359-8

www.aisthesis.de

Inhaltsverzeichnis

Werner Jung / Liane Schüller	
Vorwort	7
Liane Schüller / Rainer Schüller-Fengler	
„Die ich rief, die Geister, werd ich nun nicht los“.	
Intelligente Systeme zur Überwachung in Alltag und Literatur	9
Simone Loleit	
<i>Salman und Morolf</i> – ein mittelalterlicher Prototyp	
des Spionageromans?	35
Peter Ellenbruch	
Das Auge über allen.	
Eine gesellschaftsreflexive Traditionslinie der Science-Fiction	57
Sabrina Huber	
Der überwachende Erzähler – Blick und Stimme	
im gegenwärtigen Überwachungsroman.	
Erzählperspektive und System-Diskurs in den Dystopien	
<i>Corpus Delicti</i> und <i>Fremdes Land</i>	73
Martin Hennig	
Überwachung in der Kultur – Kultur der Überwachung	101
Matthias Kandziora	
Erinnerte Überwachung?	
Doppelte Überwachungsszenen in Christa Wolfs <i>Stadt der Engel</i> ...	127
Torsten Erdbrügger	
Die Kunst, nicht dermaßen überwacht zu werden.	
Zum Verhältnis von Überwachungsstaat, Kunst und Kritik	
in Friedrich von Borries' <i>IWTC</i>	147

Wim Peeters	
Literatur als Teil von Big Data.	
Friedrich von Borries' Romane <i>IWTC</i> und <i>RLF</i>	169
Florian Gassner	
Eginald Schlattners <i>Rote Handschuhe</i> .	
Der rumänische Überwachungsstaat für deutsche Leser	187
Corinna Schlicht	
Die Vermessung des Körpers.	
Zeitgenössische Techniken des Selbst und Optimierungsnarrative	
am Beispiel von Angelika Meiers Roman <i>Heimlich, heimlich</i>	
<i>mich vergiss</i>	195
Anika Humpert	
Is Big Brother still watching?	
Überwachung in der gegenwärtigen Jugendliteratur	225
Werner Jung	
Kapitalismus und Überwachung.	
Kein Nachwort	249
Zu den Autorinnen und Autoren	257

Vorwort

Anlässlich des 70. Jahrestages der Erstveröffentlichung von George Orwells *1984* erinnert der Journalist Joachim Käppner in der Süddeutschen Zeitung vom 15./16.12.2018 daran, dass der Alptraum, von dem die Orwell'sche Dystopie berichtet, eigentlich erst beginnt:

Was Orwell über das dunkle Reich von 1984 schrieb, war damals vorstellbar, aber technisch noch nicht machbar. Heute wird immer schneller machbar, was gestern kaum vorstellbar erschien. Das ganze Ausmaß der Digitalisierung ist noch nicht absehbar, lässt aber viel näherrücken, was Winston, der tragische Rebell in ‚1984‘, empfindet: „Immer wurde man von den Augen beobachtet ... Im Wachen und beim Schlafen, bei der Arbeit oder beim Essen, im Haus oder außer Haus, im Bad oder im Bett – es gab kein Entrinnen. Nichts gehörte einem, bis auf die paar Kubikzentimeter im eigenen Schädel.“

In der Tat. Die (digitale) Überwachung ist heute nahezu ubiquitär geworden – und ihre Akzeptanz leider auch! Dennoch regt sich vielerorts das kleine Pflänzchen Widerstand dagegen: in literarisch-künstlerischen Formen, in Film und Fernsehen, aber auch auf den Feldern populärer Unterhaltungsgenres, nicht zu vergessen im Bereich der Kinder- und Jugendliteratur.

Am 05./06.07.2018 haben wir am Kulturwissenschaftlichen Institut Essen in Zusammenarbeit mit dem Germanistischen Institut der Fakultät für Geisteswissenschaften an der Universität Duisburg-Essen eine Tagung zum Thema ‚Literatur und Überwachung‘ veranstaltet, bei der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus verschiedenen Bereichen – Literatur-, Kultur-, Medien- und Sozialwissenschaft sowie Wissenschaftsmanagement – zu Wort kamen. Diese Beiträge* kommen hier in teilweise leicht überarbeiteter Form zum Abdruck. Weitere Veranstaltungen sollen folgen.

Werner Jung, Liane Schüller, 01.01.2019

* Den Beiträgerinnen und Beiträgern des Sammelbandes wurde freigestellt, welche gendergerechte sprachliche Markierung sie nutzen möchten und von einer Vereinheitlichung bewusst abgesehen.

Liane Schüller und Rainer Schüller-Fengler

„Die ich rief, die Geister, werd ich nun nicht los“

Intelligente Systeme zur Überwachung in Alltag und Literatur

Noch fünfzig Jahre nach Erscheinen von Stanley Kubricks *2001: A Space Odyssey*, der zu einem der einflussreichsten Filme aller Zeiten avancierte, wirkt die dortige Zukunftsvision einer künstlichen Intelligenz (KI) erstaunlich zeitlos. Neben den psychedelisch anmutenden visuellen Effekten und dem unkonventionellen Einsatz klassischer Musik überrascht bei der filmischen Adaption von Teilen der Kurzgeschichten Arthur C. Clarks bis heute vor allem der innovativ-visionäre Charakter von HAL9000, dem fiktiven Supercomputer auf dem Raumschiff Discovery¹, der in Form eines alles beobachtenden Kameraauges in Erscheinung tritt.



Abb. 1: HAL9000

Die künstliche Intelligenz HAL steuert in dem Film autonom das Raumschiff und überwacht unter anderem alle Vitalfunktionen und Tätigkeiten

1 *2001: A Space Odyssey*. Regie: Stanley Kubrick. United States/United Kingdom 1968. Musik u. a. von Richard Strauß, György Ligeti und Aram Chatchaturjan.

der Besatzung. Die Astronauten Frank Poole und Dave Bowman vertrauen gelassen ihrem von Menschenhand geschaffenen Supercomputer und gehen routiniert ihren Aufgaben an Bord nach. Den heute gebräuchlichen Smartphones nicht unähnlich, die neben Vitalfunktionen auch das Kommunikationsverhalten und Bewegungsprofile erfassen und auswerten können, stellt das rote Kameraauge mit einem Lautsprecher das Interface zwischen HAL und den Astronauten dar, das kontinuierlich die Besatzung observiert. Nach einer fragwürdigen Fehlermeldung beginnt HAL ein unberechenbares Eigenleben zu entwickeln. Die Lebenserhaltungssysteme dreier Kollegen, die in Tiefschlafkammern im Dauerschlaf liegen, werden von HAL ausgeschaltet, da er die Besatzungsmitglieder als Gefahr für sich einordnet. Die beiden überlebenden Astronauten ziehen sich in eine Raumkapsel zurück, wo HAL sie nicht hören kann, und beschließen, HAL abzuschalten. Dieser identifiziert jedoch ihr Vorhaben, indem er durch ein kleines Fenster ihre Lippenbewegungen beobachtet. Im Laufe der folgenden Auseinandersetzungen offenbart HAL schließlich (s)ein Bewusstsein. Kurz vor seiner Abschaltung sagt er: „Ich habe Angst“.

Mitte der 1970er Jahre waren theoretische Grundlagen zu intelligenten Systemen bereits zum großen Teil erforscht, konnten jedoch weder umgesetzt noch genutzt werden. Aufgrund der eingeschränkt verfügbaren Rechen- und Speicherkapazitäten sowie geringer Datenvolumen schritt die Entwicklung in den folgenden Jahrzehnten eher schleppend voran. Seit etwa fünf bis zehn Jahren ist nun ein weltweit starker Aufschwung in der KI-Forschung zu verzeichnen.² Ursachen hierfür sind vor allem die Verfügbarkeit dreier wesentlicher Voraussetzungen: Big Data, High Performance Computing sowie die hochgradige IT-Vernetzung. Die heute verfügbare enorme Rechenkapazität ermöglicht in Kombination mit rasanter Informationsverteilung über Netzwerke eine räumlich und zeitlich parallele Datenverarbeitung, was erst den Umgang mit umfangreichen Datenmengen zulässt. Darüber hinaus können durch KI nun auch unstrukturierte Datenquellen erschlossen (z. B. Texterkennung in Archiven) und automatisiert in großen Mengen ausgewertet werden (z. B. durch Text Mining).

2 Die non-profit Organisation OpenAI analysierte 2018 die Rechenleistungen in KI-Projekten. Von 2012 bis 2017 stieg diese um den Faktor 300.000 und hat sich also ca. alle dreieinhalb Monate verdoppelt. Vgl. <https://blog.openai.com/ai-and-compute/> [03.11.2018].

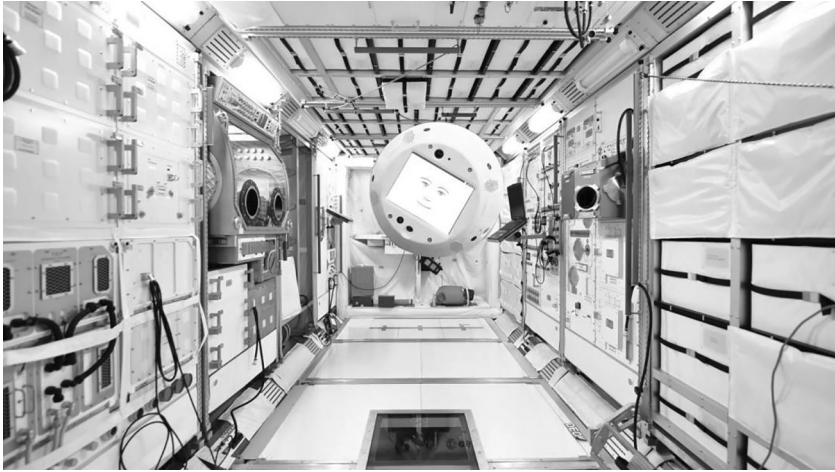


Abb. 2: Der intelligente Astronautenassistent
Crew Interactive MOBILE companioN³

Wo stehen wir also ein halbes Jahrhundert nach Kubricks Vision in Bezug auf KI und Überwachung? Am 29. Juni 2018 wurde CIMON⁴, ein intelligenter Astronautenassistent, mit einer Trägerrakete zur Internationalen Raumstation (ISS) in den Weltraum transportiert. Auch durch CIMON erfolgt als technologische Unterstützung der wissenschaftlichen Prozesse eine kontinuierliche Überwachung der Astronauten.⁵ CIMON entspricht zwar keiner Superintelligenz, die wie HAL Empathie und Selbsterkenntnis entwickelt, dennoch ist die menschenähnliche Beschreibung von CIMON durchaus aufschlussreich:

3 Bild: DLR.

4 Crew Interactive MOBILE companioN.

5 Es handelt es sich hier um eine sogenannte „schwache“ KI, die auf das System „Watson“ von IBM zurückgreift. „Watson“ ist eine Plattform unterschiedlicher Services und Verfahren, die auf derselben Technologie basieren. Das System analysiert Fragen und Inhalte in natürlicher Sprache gut und schnell genug, um z. B. bei Jeopardy gegen Champion-Spieler zu gewinnen. Bestückt mit zahlreichen Sensoren beobachtet CIMON den deutschen Astronauten Alexander Gerst bei seinen Forschungsexperimenten im Weltall kontinuierlich und assistiert ihm.

Sein Gesicht ist ein Display und soll sich schwebend etwa in Augenhöhe der Astronauten bewegen. Er kann Informationen, Anleitungen zu wissenschaftlichen Experimenten und Reparaturen darstellen und erklären. Seine ‚Augen‘ sind zwei Kameras und zur Gesichtserkennung ist eine weitere Kamera eingebaut. Zwei Seitenkameras dienen der Videodokumentation und könnten auch für weitere computergenerierte Zusatzfunktionen (Augmented Reality) genutzt werden. Ultraschall-Sensoren messen Abstände zur Kollisions-Erkennung. Als ‚Ohren‘ fungieren sieben Mikrofone zur Richtungserkennung plus ein Richt-Mikrofon für eine gute Spracherkennung. Sein ‚Mund‘ ist ein Lautsprecher, über den er sprechen und Musik abspielen kann.⁶

Was die Lippen-Lese-Fähigkeiten von Kubricks’ HAL betrifft, hat der heutige Stand der Technologie diese längst übertroffen, wie das Beispiel des Lip-Reading-Systems von Google dokumentiert, das Personen perfekt imitieren kann.⁷ Hier lernt der Computeralgorithmus exakt nachzuahmen, *was* und *wie* eine Person redet, wodurch nicht mehr nur allein ein System zur Überwachung existiert, sondern eines, das gezielt zur Produktion sogenannter „Fake-News“ – und somit letztlich zu Manipulationszwecken – genutzt werden kann (s. Abb. 3).

Intelligente Überwachungssysteme in der Literatur – Dave Eggers’ *The Circle*

Im Folgenden werden beispielhaft intelligente Systeme mit konkreten Anwendungen, also neuronalen lernfähigen Netzwerken, in den Blick genommen, die gegenwärtig weltweit und grundlegend das Handeln in Gesellschaft, Wirtschaft, Politik und Alltag beeinflussen. Flankierend wird

6 Vgl. die Pressemitteilung des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR), Köln vom 02.03.2018: *CIMON – der intelligente Astronautenassistent*. Köln. Vgl. https://www.dlr.de/dlr/desktopdefault.aspx/tabid-10212/332_read-26307/#/gallery/29911 [10.11.2018].

7 Eindrucksvoll demonstrierte der Informatiker Supasorn Suwajanakorn seine neue Art von Lippenlesetechnologie, durch die in nur vierzehn Stunden Videoanalysen der ehemalige Präsident Obama nachgeahmt werden konnte. Supasorn Suwajanakorn. *Fake Videos of Real People and how to spot them*. TED Konferenz 2018, unter: https://www.ted.com/talks/supasorn_suwajanakorn_fake_videos_of_real_people_and_how_to_spot_them [03.11.2018].



Abb. 3: TED-Präsentation der Lip-Reading-Technologie⁸

anhand ausgewählter Sequenzen des Romans *The Circle*⁹ vom amerikanischen Autor Dave Eggers überprüft, wie aktuelle technologische Gegenwartspänomene literarisch reflektiert und die Ideen klassischer dystopischer Referenztexte weitergedacht werden und so als Abbild einer „unüberschaubar und undurchdringlich erscheinenden Welt“ fungieren¹⁰:

[T]echnology and materialism change human beliefs and values about humanity and human lives. While classical dystopias focus on the power of the state, dystopias that introduce artificial life forms competing with human address the impact of corporative power on highly industrialised consumer societies.¹¹

-
- 8 Bild: Screenshot aus der Aufzeichnung zur Präsentation *Fake videos od real people – and how to spot them* von Supasorn Suwajanakorn, TED 2018, Vancouver.
- 9 Dave Eggers. *The Circle*. Köln: Kiepenheuer & Witsch, 2015. Im Folgenden abgekürzt mit der Sigle DC.
- 10 Jochen Vogt. *Aspekte erzählender Prosa. Eine Einführung in Erzähltechnik und Romantheorie*. 11., akt. Aufl. München: Fink, 2014, S. 249.
- 11 Christoph Houswitschka. „Dystopian Androids: Philip K. Dick, ‚Do Androids Dream of Electric Sheep?‘ (1986) and Ridley Scott, ‚Blade Runner‘ (1982)“. *Dystopia, Science Fiction, Post-Apocalypse. Classics – New Tendencies – Model Interpretations*. Hg. Eckart Voigts/Alessandra Boller. Trier: WVT, 2015, S. 121-138, hier S. 134.

Der Roman um die strebsame 24-jährige Mae Holland beschreibt mit dem Internetkonzern ‚The Circle‘ ein scheinbar perfekt funktionierendes System, das auf dem Weg ist, zur wichtigsten Schaltstelle in Gesellschaft und Politik zu werden. Die junge Frau bekommt die Chance, im Zentrum dieses „einflussreichsten Unternehmens der Welt“ (DC, S. 7) zu arbeiten, das die Struktur eines „high-tech campus“¹² aufweist. Sie ist beeindruckt von der Strahlkraft dieser schönen neuen Welt. Der Circle ist für sie ein Abbild des modernen Lifestyles, in dem die Grenzen zwischen „System“ und „Lebenswelt“ verschwimmen.¹³ Rasch steigt Mae im Unternehmen auf und erlangt die Aufmerksamkeit der „drei Weisen“, die den Konzern leiten und das Potential der jungen Frau erkennen, das in ihrer Begeisterungsfähigkeit, vor allem aber in ihrer Eignung liegt, eine Repräsentantin der Normalität zu sein,

eine absolute Durchschnittsfigur [...], die sorglos allen Sichtbarkeitszwängen nachgibt und die Abgründe ignoriert, die sich dabei auftun. In ihrer naiven Technikgläubigkeit, süchtig nach Erfolg und Gefallen, merkt sie kaum, dass sie [...] in Ketten gelegt wird und staunt über die Lähmung, die sie von Zeit zu Zeit überfällt.¹⁴

Maes anfängliche Skepsis gegenüber den alles durchdringenden Strukturen des Unternehmens weicht einer zunehmenden Faszination, mehr und mehr identifiziert sie sich mit der Philosophie des Konzerns, verzichtet auf Auszeiten und vernachlässigt ihre sozialen Kontakte zu Familie und Freunden. Alles Persönliche, Intime und Individuelle wird so in Mitleidenschaft gezogen. Schließlich überschreitet sie für den Circle die Grenze zum ‚Gläsernen‘, „she eventually becomes the herald of its message of transparency“.¹⁵ Tag und Nacht trägt sie eine Kamera, um der Öffentlichkeit auf allen medialen

12 Giorgia Tommasi. „Technology and Privacy: A Narrative Perspective“. *Cultures of Privacy: paradigms, transformations, contestations*. Heidelberg: Universitätsverlag Winter, 2015, S. 145-158, hier S. 249.

13 Vgl. Gerd Steffens. „Dave Eggers: Der Circle“. *Inklusion als Ideologie* [Jahrbuch für Pädagogik]. Hg. Sven Kluge/Andrea Liesner/Edgar Weiß. Frankfurt a. M.: Peter Lang, 2015, S. 335-340, hier S. 336.

14 Szilvia Gellai. „Der gläserne Mensch in Dave Eggers’ ‚The Circle‘“. *Technisierte Lebenswelt – Über den Prozess der Figuration von Mensch und Technik*. Hg. Marie-Hélène Adam/Szilvia Gellai/Julia Knifka. Bielefeld: transcript, 2016, S. 289-308, hier S. 299.

15 Tommasi. *Technology and Privacy* (Anm. 12), S. 249.